Editorial : liebe Leserin, lieber Leser

Autor(en): **Mezger, Martin**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz**

Band (Jahr): **- (1999)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Wenn es ein Thema gibt, das 1999 so richtig lanciert worden ist, dann ist es das Thema «Mitwirkungsrechte der Seniorinnen und Senioren». Insbesondere die beiden Dachverbände der Seniorenorganisationen – die Vereinigung der aktiven Senioren- und Selbsthilfeorganisationen VASOS sowie der Schweizerische Senioren- und Rentnerverband SSRV – haben entsprechende Zeichen gesetzt. Wir wollen mitwirken! Wir wollen mitreden! So die unmissverständlichen Forderungen.

Zum Selbstverständnis unserer Stiftung gehört die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den älteren Menschen. Pro Senectute begrüsst deshalb den Anspruch der Seniorinnen und Senioren, für sich selber zu sprechen und dort mitzureden, wo es um die eigenen Anliegen geht.

Martin Mezger

Aus Sicht von Pro Senectute ist es wichtig, dass aus dem legitimen Mitwirkungswunsch keine egoistische Konzentration allein auf die Anliegen der älteren Generation wird. Unser Land braucht eine Politik, welche die Anliegen aller Generationen berücksichtigt. Die Stiftung ist deshalb froh, dass dies der SSRV und die VASOS gleich sehen: Beide habe ihre Mitwirkungsforderungen unter das Motto «Alle Generationen – eine Gesellschaft» gestellt.

Ein Jahr neigt sich seinem Ende zu – und ich danke Ihnen ganz herzlich für alles, was Sie 1999 für unsere Stiftung geleistet haben!

Martin Mezger
Direktor Pro Senectute Schweiz

Thema

Das war erst der Anfang

Das Internationale Jahr der älteren Menschen ist vorbei – das Thema «Alter» wird uns auch noch in Zukunft beschäftigen. Was hat das Internationale Jahr gebracht und was bleibt noch zu tun? Eine erste Einschätzung.

«Die Alten kommen!»: Diese etwas saloppe Formulierung drückt am besten die Tatsache aus, dass sich innerhalb der letzten zwölf Monate etwas verändert hat. Das Alter, die älteren Menschen sind zum Thema geworden – und vor allem: Sie haben sich selbst dazu gemacht. «Sich nicht behandeln lassen, sondern selber handeln», ist zur Devise einer Bewegung älterer Frauen und Männer in diesem Land geworden. Fast scheint es, als hätte «1968» jetzt auch die ältere Generation erreicht. (Kein Wunder: Die ersten Achtundsechziger und Achtundsechzigerinnen kommen inzwischen ins Pensionsalter.)

«Was wollen die denn, denen geht es doch gut?!» Eine solche Haltung gegenüber den Älteren ist bei Angehörigen der jungen und der mittleren Generation immer wieder einmal anzutreffen. Gewiss: Noch keiner Generation älterer Menschen ging es materiell besser als der heutigen. Die Formel «alt gleich arm» trifft nicht mehr zu, auch wenn es immer noch Gruppen von älteren Menschen gibt, die in finanziell schwierigen Verhältnissen leben. Der weitgehend erfolgreiche Kampf gegen die Altersarmut ist eine Errungenschaft des Sozialstaates, die nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden darf. Dieser Kampf hat gezeigt, dass Armut kein «Schicksal» ist, sondern Ausdruck von gesellschaftlichen Verhältnissen, die verändert werden können, wenn der dazu notwendige politische Wille besteht. Auf diesen Willen kommt es auch an, wenn der heute noch bestehenden Armut bei Familien mit Kindern bzw. bei Alleinerziehenden ein Ende gesetzt werden soll.